6 HC_Ströbel 30.10.2006 16:55 Uhr Seite 52

DER GARTEN ALS DRITTER RAUM

Ein Reisebericht von Nele Ströbel

VORBEMERKUNG

Mein Interesse am *hortus conclusus* ist künstlerischer Natur: Meine bildhauerischen Interventionen und Installationen finden meist in umbauten Innenhöfen statt. Hier erkunde ich die Architektur und Topographie, um über geometrische Körper aus Metall und Terrakotta Raumklänge zu erzeugen, deren Nachhall im Alltag der Nutzer lebendig bleibt.

Die von mir besuchten historischen Klostergärten katholischer Frauenorden lagen meist im Klausurbereich. Sie waren oftmals wenig bekannt. Interessante Informationen bekam ich von den Ordensfrauen selbst und von Seelsorgern. Die Klostertore wurden letztlich mit Hilfe der überreichten Bücher über meine bildhauerische Arbeit geöffnet. Die Äbtissinnen, Oberinnen und Gartenschwestern waren von meinen Ideen und deren Umsetzung in Material überzeugt, erkannten die Ernsthaftigkeit des Anliegens und nahmen sich viel Zeit.

Für die gemeinsamen Reisen im Sommer 2006 konnte ich die Münchner Fotografin Ulrike Myrzik von Myrzik & Jarisch gewinnen, die mir durch ihre ruhigen dokumentarischen Fotostrecken bekannt war.

Die Vorbereitung

Telefonate und E-Mails, der Versand der Projektbeschreibung, die Korrespondenz, die Vereinbarung des Besuchstermins mit Ulrike, die Vorbesprechung und die Anreise von Bildhauerin und Fotografin, meist im Duett, sich manchmal verfahrend, da so angeregt ins Gespräch vertieft.

Auszüge der Antworten der Klosterschwestern auf meinen Fragebogen (siehe S. 90) sind in diesem Buch abgedruckt und exemplarisch ausgewählten Fotografien von Ulrike Myrzik zugeordnet. Die Originalbögen mit den Antworten der Schwestern

6 HC_Ströbel 30.10.2006 16:55 Uhr Seite 54

– teilweise als E-Mail-Anhang, teilweise in schöner Handschrift – sind in der Ausstellung einsehbar.

In den Kreuz- und Wandelgärten der Frauenorden habe ich eine dichte Konzentration von gestalteter Spiritualität im Umgang mit dem Raum vermutet. Meine Erwartungen sind bei weitem übertroffen worden: Gerade der geschlossene Garten bildet ein Moment der Freiheit innerhalb der Klostermauern. Der *hortus conclusus* heute ist ein sehr lebendiger Ort voller Temperament. Die zahlreichen und ausführlichen Antworten der Klosterfrauen auf meine Fragen bestätigen diesen Eindruck. Das innere geistige Leben und Suchen findet im Garten als dem dritten Raum seine ästhetische äußere Form. Sie ist von der Liturgie inspiriert, vom Psalmmaß eines Rosenkranzgebets strukturiert, individuell und experimentell zugleich.

DIE REISEN

Intensive Gespräche, Bibliotheksbesuche und Internet-Recherche haben zur Auswahl der besuchten Frauenklöster mit *horti conclusi* geführt. Wichtige Tipps kamen auch von den Ordensfrauen selbst. Diese sind bundesweit vernetzt und waren bis 2006 in der Vereinigung der Ordensoberinnen Deutschlands – VOD (gegr. 1954) organisiert.

Zu deren letzter Zusammenkunft in Freising wurde ich eingeladen und durfte mein Projekt vorstellen. Seit Juni diesen Jahres sind die 25.250 Ordensschwestern gemeinsam mit 5.350 Ordensmännern in der Deutschen Ordensobernkonferenz (DOK) zusammengefasst.

Die erste Antwort kam per E-Mail von den **Don-Bosco-Schwestern aus Rottenbuch** Im Klosterhof Rottenbuch, in Nachbarschaft zur kreuzförmigen, ursprünglich romanischen Stiftskirche, die später in ein Barockjuwel verwandelt wurde, wirkt ihre größte Gartenliebhaberin, die 93-jährige Schwester Theresia Lumer.

Im Jahr 1950 wurden die Räume des ehemaligen Augustiner-Chorherrenstifts Rottenbuch bei Weilheim (die älteste Klostergründung der Welfen) von den Don-Bosco-Schwestern übernommen. Sie betreiben hier seit 1963 Schulen und einen Kindergarten. Unser Besuch galt dem Altersruhesitz im nahe gelegenen Landschloss. Hier leben die Ordensfrauen nach ihren apostolischen Diensten im klösterlichen Rahmen. Es gibt viele alte Rotbuchen, die angebauten Wohntrakte sind um einen Schwesternpark mit Blumen- und Kräutergarten gruppiert. Die Anlage ist von einer Mauer umgeben. Der Klosterhof ist eingebettet in dörfliche Bebauung. Die Anwohner kürzen den Weg durch den Garten ab. Ist das nun ein *hortus conclusus*?

6 HC_Ströbel 30.10.2006 16:55 Uhr Seite 56

Die Besuche zwischen Juni und September 2006 ergaben, dass sich unter den zahlreichen Gartenräumen eines Klosters meist auch ein Kreuzgärtlein befindet. Alle in der Klausur liegenden Grünräume können als *hortus conclusus* bezeichnet werden. Der *hortus conclusus*, der geschlossene oder umfriedete Garten, ist ein bedeutender Freiraum im Kloster und steht auch heute noch für eine Vorstellung vom Paradies. In kontemplativen Frauenklöstern ist er die einzige Möglichkeit, sich an der frischen Luft aufzuhalten. Hier findet die Rekreation der Schwestern in vielfältiger Form statt; es wird je nach Alter geradelt, geschwommen, Ball gespielt, gejoggt oder einfach gewandelt. Es gibt Prozessionen und Einzelmeditationen vielfältiger Art und immer wird auch gepflanzt, gehegt und gepflegt. Nach der benediktinischen Regel, an die sich viele Ordensgemeinschaften halten, gehört beten und arbeiten zusammen.

Ich habe mich als bildende Künstlerin mit den Gärten in Frauenklöstern beschäftigt, wollte wissen wie die Ordensfrauen mit Kontemplation und Andacht im 21. Jahrhundert individuell umgehen. Was macht ihre besondere Fähigkeit aus, in der Gemeinschaft spirituell zu leben und dies teilweise ein ganzes Leben lang am selben Ort? Wie spürt der Besucher die Besonderheit eines Gartens, der so wichtig für die Klosterfrauen ist, dass sie ihn als den Dritten Raum innerhalb der Klausur bezeichnen?

1. Raum: Klosterzelle
2. Raum: Chor
3. Raum: Garten
4. Raum: Refektorium (Speisesaal)
5. Raum: Parlatorium (Konversationsraum)

Kapitelsaal, Kreuzgang, Friedhof, Oratorium und Skriptorium sind weitere wichtige Räume.

Frauenklöster sind, wie die Damenstifte des Mittelalters, Orte, an denen Geist und Seele zusammenfinden können. Ich bin Theologinnen, Chemikerinnen, Mathematikerinnen, Geographinnen, Biologinnen, Ärztinnen, Musikerinnen, Künstlerinnen, Wissenschaftlerinnen, Pädagoginnen und Frauen aus zahlreichen weiteren akademischen Berufen begegnet. Alle Ordensfrauen waren bestens über das Weltgeschehen außerhalb der Klostermauern informiert und hatten sehr persönliche Ansichten, auch zu Grundsatzthemen in der katholischen Kirche.

Die Geschichten ihrer Orden und ihrer speziellen Klöster und Konvente wären alleine schon eine Erzählbuchreihe wert.

Wie viele Wissens- und Erfahrungsschätze sind in der Obhut dieser Frauen! Einen Einblick bekam ich durch Besuche und Gespräche in ihren Gärten.

Ich berichte hier von exemplarisch ausgewählten Klostergärten in unterschiedlichem Kontext:

– In der Klausur
– Im Kloster
– In der Stadt
– Auf dem Dorf
– Als Ausflugs- oder Tagungssolitär
– Als Frauenkloster gegründet und gebaut
– In eine historische Anlage (z.B. Schloss) eingezogen (Stift)
– Von großer kunsthistorischer Bedeutung
– Alte Klöster, die seit Jahrhunderten am selben Ort existieren
– Apostolisch, als Schul- und Patientengarten
– Kontemplativ lebend, ohne Außenkontakte
(Nonnen sind nicht zur Seelsorge zugelassen wie die Patres)

6 HC_Ströbel 30.10.2006 16:55 Uhr Seite 58

Der Besuch

Das Ankommen an der Klosterpforte, der Empfang, die feierliche Begrüßung durch die Äbtissin oder Priorin (je nach Orden werden die Oberinnen unterschiedlich benannt). Dann das erste persönliche Gespräch und die Kontaktaufnahme, die Einführung der Gartenschwester, die Gartenführung und zuweilen die Hausführung durch den Rest der Klausur, die Ahnengalerie, die Klosterkapelle, die Kirche, das Museum. Im Anschluss das Studium der Gärten mit künstlerischen Mitteln: durch Erkunden, Zeichnen, Malen und Fotografieren.

Das Gespräch mit der Gartenschwester und im Wechsel den Schwestern von Pforte, Küche, Sakristei, Verwaltung, die Erfrischung oder Mahlzeit. Der Abschied. Die Antworten, die Erinnerungen, die Telefonate und E-Mails, die Korrespondenz.

Bei meinen Gesprächen mit den Klosterfrauen kam ich regelmäßig aus dem Staunen nicht mehr heraus. Was für humorbegabte, gebildete und prächtige Menschen mir da gegenübersaßen! Oft liefen die Erzählfäden zwischen lebenspraktischen, klostergeschichtlichen, religiösen und gärtnerischen Themen hin und her. Es ging um Lebensstil und Haltung, Schönheit und Kontemplation, und wie das alles im 21. Jahrhundert gelebt werden kann.

Der Garten als Dritter Raum – *vallis felix*

Von Bächen umflossen, 1232 als Frauenkloster erbaut, gestiftet von Ludmilla von Bayern, ist die Abtei **Seligenthal** in der Stadt **Landshut** immer **Zisterzienserinnenkloster** gewesen. Als Wittelsbacher Hauskloster waren viele seiner Äbtissinnen und Chorfrauen adeliger Herkunft. Die tatkräftige Äbtissin Maria Anna von Preysing erhöhte in den ausgehenden Kriegsjahren des Schwedenkrieges die Zahl der Konventualinnen und Gebäude. Heute leben 60 Schwestern in der Abtei und es wird intensiv restauriert.

Neben den Gärten des Schulzentrums und dem bepflanzten Kirchhof liegen innerhalb der Klausur der Afragarten mit spätgotischem Küchenkamin und Afrakapelle, der Pfortengarten, der sich gerade im Umbau befindet, der Abteigarten mit dem Turm, der Kreuzgarten und der große Konventgarten, in dem auch Obst, Gemüse und Kräuter angebaut werden.

Der Garten ist Nutz- und Kontemplationsraum

Hier wird das Rosenkranzgebet abgehalten und manche Schwestern meditieren auch im Garten lieber als in einem geschlossenem Raum. Der Kreuzweg am Weiher und die Allee der Haselnussbäume werden betend durchwandelt. Nach einer Vereinbarung

6 HC_Ströbel 30.10.2006 16:55 Uhr Seite 60

mit der Naturschutzbehörde werden die Wiesen nur zweimal im Jahr gemäht, damit alle Gräser samen können.

Die hier tätige Schwester Ida ist u. a. ausgebildete Gärtnerin und zeichnet sich wie alle anderen Gärtnerinnen, die ich im Kloster kennen lernen durfte, durch große praktische und poetische Tatkraft aus.

Zisterzienserinnen (O.Cist) sind reformierte Benediktinerinnen, die nach den Regeln des Hl. Benedikt leben, in der das »ora et labora« im Zentrum steht.

Der Garten wird nach altem Klosterwissen im Fruchtwechsel bepflanzt. Neben vielen Obstbäumen und den Wiesen werden Blumen gezüchtet und arrangiert, Heilkräuter destilliert oder getrocknet. Tausend Liter Apfelsaft werden jährlich gepresst.

Die Antwort-Texte von fünf Schwestern des Klosters, u.a. Sr. M. Petra, Sr. M. Ida, Sr. M. Andrea und Sr. M. Regina, die seit 57 Jahren im Kloster lebt, sind nachfolgend in Auszügen abgedruckt.

Von den 60 hier lebenden und arbeitenden Schwestern sind elf noch jünger. Die Rekreation im Sommer halten alle Schwestern gern im Garten ab. Die älteren Schwestern sitzen an einem schattigen Platz, die Jüngeren laufen sich aus. Auch sonst trifft man sich zu mancher Aktivität im Garten. Urlaub macht Sr. Ida im Gartengästehaus von Kloster Oberschönenfeld, einem Schwesterkloster von Seligenthal. Die Klöster Helfta und Waldsassen sind Tochterklöster.

Die **Zisterzienserinnenabtei Oberschönenfeld** bei Augsburg gilt als die älteste bestehende in Deutschland. Sie besteht seit 1211; gesichert ist das Gründungsjahr 1248, in dem Papst Innozenz IV. die Ordensprivilegien gewährte. Bauernkrieg, Reformation, Dreißigjähriger Krieg und Spanischer Erbfolgekrieg zwangen die Schwestern wiederholt zur Flucht aus ihrem Kloster. 1803 wurde die Abtei durch die Säkularisation aufgehoben und 1836 wieder neu belebt. 1984 eröffnete der Bezirk Schwaben in den früheren Stallungen das Schwäbische Volkskundemuseum.

Der 1718 – 1783 errichtete Konventbau, die Klosterkirche und die Wirtschaftsgebäude wurden kürzlich saniert.

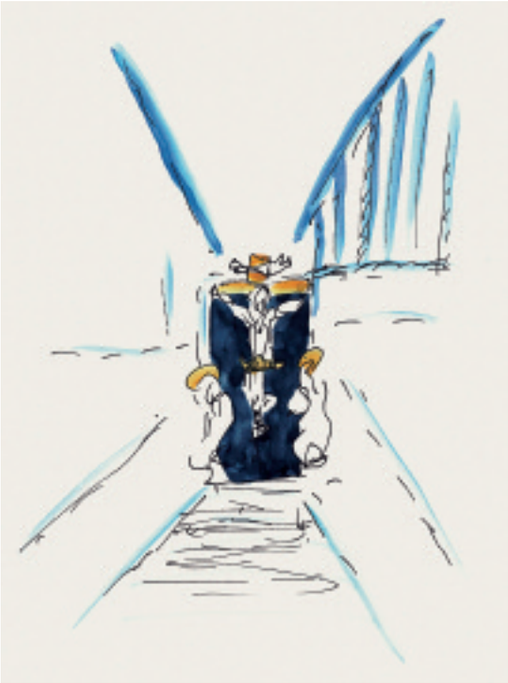
Die 25 Zisterzienserinnen von Oberschönenfeld führen nach der Ordensregel und der Tradition des Hl. Bernhard von Clairvaux ein kontemplatives Leben in klösterlicher Klausur.

Der große Schwesternpark liegt, nur von den Konventgebäuden einsehbar, hinter Mauern. Hier steht das Äbtissinnenhaus, auch sind mehrere Kreuzgärtlein gepflanzt. Die Bäume und Hecken sind im französischen Stil geschnitten. Gekieste Wege führen zum Gewächshaus und zum großen azurfarbenen Metallschirm, der das Zentrum der gemeinsamen Erholung markiert. Hier ist auch das

6 HC_Ströbel 30.10.2006 16:55 Uhr Seite 62

kleine Schwimmbad; am Gartenhaus lehnen Fahrräder. Ein Tor führt hinaus in den Klosterwald und zum Weiher. Diagonal gegenüber dem Marienverehrungsort, der »Garten-Madonna« auf der anderen Seite des Klostergartens, liegen ein zeitgenössischer Stationenweg und der Nonnenfriedhof. Dieser ist ein wichtiger Meditationsplatz. Erste Aufgabe der Ordensgemeinschaft ist der Lobpreisung Gottes in Gebet, Arbeit, Lesung und Stille. Dies findet im Garten gemeinsam und individuell statt.

»Unser Tagesablauf ist ausgerichtet auf das Lob Gottes. Wir nehmen uns Zeit, im Singen, Beten und Schweigen in der Gegenwart Gottes zu leben, der uns das Leben schenkt. Unser Tag beginnt um 5.30 Uhr mit der Betrachtungszeit. Es schließt die Laudes um 6.30 Uhr an. Die Tageseinteilung wie folgt: Konventamt: (So) 8.30 Uhr, (Wo) 7.00 Uhr; Terz (So) 8.15 Uhr, (Wo) 7.45 Uhr (dt.); Mittagshore: 12.00 Uhr (dt.); Vesper: 17.30 Uhr (lat.); Vigilien: 18.30 Uhr (dt.); Komplet: 20.00 Uhr (dt.). An Festtagen wird das Chorgebet in Latein gesungen«.



Die Schwestern betreiben eine Bäckerei, einen Klosterladen, eine Paramentenstickerei und den Gästebereich.

Mit den Antwort-Texten der Gartenschwestern Sr. Maria Hummel, der Äbtissin Sr. Ancilla Betting und Sr. M. Katharina von der Klosterpforte, erreichte mich durch Sr. M. Regina Klaus die Kunde von einem Hortus-Conclusus-Wappen. Dies wurde von der Äbtissin M. Irmengardis bei ihrer Wahl 1774 geführt (siehe Abb. im Beitrag Zahner S. 14).

Bei den **Dominikanerinnen** fiel die Wahl auf das älteste ununterbrochen bis heute bestehende Kloster in Deutschland. Die Gründung von **Heilig Kreuz** in der westlichen Altstadt von **Regensburg** geht laut Urkunde auf das Jahr 1233 zurück. Die ursprünglich gotische Klosterkirche, erbaut 1237–1244, wurde während des Rokoko vollständig umgebaut. Benannt ist das Kloster nach dem romanischen Kruzifix am Hochaltar. Der Gekreuzigte ist dargestellt als »rex triumphans«, der Leid und Tod überwunden und den Weg in die Herrlichkeit Gottes bereitet hat.

In einem kontemplativen Kloster nimmt das private Beten einen breiten Raum ein. So wird jeder Tag begonnen und beschlossen mit der Betrachtung, dem schweigenden Verweilen bei Gott. Die beständige Abgeschiedenheit durch die Klausur schafft eine Atmosphäre der Stille und der Sammlung, ebenso wie das Stillschweigen, das auch bei der Arbeit und sogar während der Mahlzeiten eingehalten wird.

»Es gab sogar ein Zahnbehandlungszimmer. Wir verließen das Kloster nur um Schuhe zu kaufen – die musste man einfach vor Ort anprobieren«.

Heute haben alle noch rüstigen Schwestern mehrere Aufgaben im Haus oder im Garten. Sr. Aquinata wirkte 47 Jahre lang als Klassenlehrerin an der Volksschule. Diese erreichte sie, ohne die Straße zu betreten, indem sie den Übergang benützte, der Kloster- und Schulgebäude miteinander verbindet.

»Heute sind wir 17 Schwestern, da muss zuweilen auch während es Stillschweigens das eine oder andere kurz abgesprochen werden«.

Sr. Aquinata und Sr. Angela, die Pforten- bzw. Küchenschwester, kannten sich schon während ihrer Ausbildungszeit: »Nach unserer Einkleidung vor über 50 Jahren haben wir uns gesiezt.«

6 HC_Ströbel 30.10.2006 16:55 Uhr Seite 64

Durch den Kreuzgang, der rund um den Kreuzgarten führt, gelangt man im Osten zum Friedhof. Im Westen liegt der Wirtschaftsgarten. Es gibt ein Gewächshaus, Geräteschuppen, Obstbäume, Beerensträucher, es werden Blumen und Kräuter angebaut.

Den großen Obstgarten jenseits der Straße auf dem ehemaligen, aufgeschütteten Stadtgraben erreichen die Schwestern durch eine Unterführung. Der naturnahe Garten ist gleichsam Biotop, Rückzugsgebiet und Naturschutzraum inmitten der Stadt. Trotz strenger Klausur besteht hier die Möglichkeit, sich an der frischen Luft zu erholen, Gottes Schöpfung zu betrachten oder den Rosenkranz zu beten. Es gibt ein Fichtenwäldchen, einen Teich, ein Bienenhaus, Pavillons, Bänke, eine Lourdes-Grotte und eine Statue des Hl. Johannes von Nepomuk.

»In ein beschauliches Kloster tritt man nicht ein, um eine bestimmte Tätigkeit auszuüben, sondern um mit allen Fähigkeiten für Gott verfügbar zu sein«.

Sr. Aquinata wollte vor ihrem Klostereintritt ursprünglich Chemie studieren. In der Schule wurde aber eine Lehrerin mit Schwerpunkt Sport gebraucht. Schon während ihres Schuldienstes war sie Mesnerin und seit ihrer Pensionierung hilft sie, wenn nötig, in Haus und Garten.

Kloster Oberzell in Zell bei Würzburg ist das Mutterhaus der Dienerinnen der heiligen Kindheit Jesu. 300 Schwestern sind hier und im südafrikanischen Kwazulu Natal apostolisch tätig.

1128 wurde das Prämonstratenserstift Oberzell gegründet. Die ursprüngliche Verbindung als Doppelkloster für Männer und Frauen wurde bald gelöst. Seit 1855 leben die Oberzeller Schwestern nach den Regeln der mystischen Spiritualität der Ordensgründerin Antonia Werr. Dieses Gründerinnencharisma entdecken die Schwestern heute für die Zukunft neu. 1901 kauften die **Franziskanerinnen** das zwischenzeitlich säkular genutzte Areal. Zuerst wurde der Konventbau renoviert, 1903 mit der Wiederherstellung der Klosterkirche begonnen. Die Weihe fand zwei Jahre später statt. Sankt Michael geht baugeschichtlich auf eine romanische Grundstruktur zurück, die später barockisiert wurde. 2004 generalsaniert, erstrahlt der Kirchenraum mit seinen barocken Stuckelementen, allegorischen Figuren (die vier Tugenden), den Statuen der Heiligen Philomena und Elisabeth und Deckengemälden in vollem Glanz. Drei Grundentscheidungen sind im Ordensleben wichtig: die Treue zur Kirche in kritischem Gehorsam, der Geist der Armut des heiligen Franziskus und die Wahrheitsliebe.

Die Generaloberin Sr. Veridiana Dürr schreibt:

»Wir haben zwar auch einen parkähnlichen ›Klausurgarten‹, aber durch die jahrelange Bautätigkeit in unserem Kloster ist er alles andere als Klausur. Das soll er nachher auf jeden Fall wieder werden. Wir haben aber viele Gärten in und um unser Kloster herum, einen Obstgarten, Gemüsegarten mit Blumen, Kräutergarten, Steingarten, Innengarten im Mutterhaus und im Bildungshaus St. Klara, Schulgarten von und für die Montessori-Schule – einen Park mit Obstbäumen und einige Anlagen, die aber alle nach Beendigung der Sanierung wieder hergerichtet werden müssen.

Ein Fragebogen ist fertig – und zwei sind in Arbeit. Ich werde sie Ihnen sobald als möglich zuschicken.

Mit herzlichem Gruß – PACE e bene«

Eine 1968 erbaute Anlage ist das **Bergkloster Bestwig im Sauerland**. Es ist Provinzhaus der **Schwestern der heiligen Maria Magdalena Postel** und Berufskolleg für 800 Schülerinnen und Schüler. Das Generalat liegt heute wieder in Heiligenstadt, Thüringen. Die Schwestern arbeiten in Deutschland, Holland, Rumänien, Bolivien, Brasilien und Mosambik. Bei unserem Treffen in Freising lud mich die Generaloberin Sr. Aloisia Höing (SMMP) gemeinsam mit der Provinzoberin Sr. Pia Elisabeth Hellrung zur Ikebana-Ausstellung ins Bergkloster ein.

6 HC_Ströbel 30.10.2006 16:55 Uhr Seite 66

Sr. Walburga Maria Thomes leitet die große Gärtnerei und ist Ikebana-Meisterin. Ich konnte ihre weitläumigen Arbeitsräume und inspirierenden Materialdepots besuchen. Die weiten Freigärten sind nach Nutzung geordnet und professionell bepflanzt. Begrenzt wird das Gartengebiet durch Friedhofskapelle und Schwesternfriedhof. Der Innenhof des Klosters ist mit Wasserbecken, Seerosenteichen, exotischen Pflanzen, Rosen und Kontemplationsbereichen in asiatischer Strenge gestaltet. Die überdachte Pergola ringsum erinnert an einen Kreuzgang. Geführt von Organistin Sr. Maria Gregoria Kupper besuchte ich die Ausstellung »Schau an der schönen Gärten Zier« im Westfälischen Landesmuseum, Kloster Dalheim. Hier wurde ein barocker Kreuzhofgarten rekonstruiert und mit Pflanzen, die im Deckenfresko gezeigt werden, bepflanzt.

In Bestwig übernachte ich zum ersten Mal in einem Kloster. Die Laudes, hier um sieben Uhr, ist ein feierlicher Tagesbeginn. 80 Schwestern betreten einzeln und schweigend den Kirchenraum. Manche sitzen paarweise auf dem zweisitzigen Gestühl, andere allein. Es ist ein spezieller »Sound«, der, verstärkt durch die Resonanz der Kleidung, jede Schwester erkennen lässt. Man hört voneinander, erfährt manches, ohne sich umdrehen zu müssen. Das Ordenskleid ist in verschiedenen Grautönen gehalten, festliche Kleidung ist ganz weiß oder komplett schwarz. Pfortenschwester Johanna Gertrudis hat mich entdeckt und zeigt mir die Tagesseite im Gesangbuch.

Mitten im Ort **Altomünster**, umschlossen von einer dicken Mauer, liegt der **Birgittenhof**. Das **Birgitta-Kloster** wurde 1488 im ehemaligen Benediktinerinnenstift gegründet. Die Anfänge des klösterlichen Lebens reichen bis in die erste Hälfte des 8. Jahrhunderts auf den Heiligen Alto zurück.

Das Kuppelfresko der Wallfahrtskirche zeigt die Nonnen mit langen wallenden Gewändern und weißen Stoffkronen über dem Schleier. Die Äbtissin ist im Bildzentrum, neben St. Alto, Papst und Madonna zu sehen. Die Mönche befinden sich am äußeren Rand. Die Leitung des Doppelklosters war immer in weiblicher Hand.

»Früher war ich als Schulschwester tätig, ich habe Russisch, Mathematik und Geographie unterrichtet,« berichtet Sr. Apollonia. »Nach St. Birgitta kam ich zu Exerzitien. Ich habe den Ort auf mich wirken lassen und gefühlt, dass ich hier zu Hause bin. Und

6 HC_Ströbel 30.10.2006 16:55 Uhr Seite 68

dann bin ich zurückgefahren, habe die wenigen erlaubten persönlichen Dinge eingepackt und bin Birgittin geworden. In Schweden, wo unsere Ordensgründerin herkam, ist heute eine enge Symbiose zwischen katholischer und evangelischer Kirche zu bemerken. Der Gottesdienst wird in wunderbar bunten Gewändern gefeiert und das Wort ist bestimmend.«

Die Klostergebäude umschließen einen »richtigen« *hortus conclusus*. Quadratisch, im Zentrum der Seerosenteich, um dessen Radien die Sitze angeordnet sind. Von hier führen vier Wege in die vier Himmelsrichtungen. Es gibt einen Brunnen mit angedeutetem Haus, Laubengänge mit Rosen, geometrisch geschnittene Buchshecken. Äbtissin Mutter Antonia erwähnt den Verlust des Kelchgärtleins. Dieser in Kelchform angelegte Garten war noch aufwändiger gestaltet. Der zweite Klostergarten mit Bienenhaus, Gemüsebeeten, Obstwiesen und dem Kruzifix auf einem Blumenhügel liegt auf der hinteren Klosterseite. Hier kann man eine Satellitenschüssel erspähen. Computer gibt es auch, jedoch keinen Internet-Zugang. Dazu müssen die Birgitten ins Pfarramt.

Die **Benediktinerinnenabtei Frauenwörth** im **Chiemsee** gilt als ältestes Frauenkloster im deutschen Sprachraum. Nach der Überlieferung erfolgte die Gründung bereits 772 durch Bayernherzog Tassilo III. Bischof Virgil von Salzburg weihte 782 die Kirche. Um 850 stand die Selige Irmengard (831/33–866) als erste namentlich bekannte Äbtissin der Abtei vor. Sie war eine Tochter König Ludwigs des Deutschen und Urenkelin Karls des Großen. Die karolingische Torhalle mit ihren Engel-Fresken, der Grundriss und das Portal des Münsters zeugen noch heute von dieser altehrwürdigen Geschichte.

Zur Zeit leben 30 Schwestern nach den drei benediktinischen Gelübden ›oboedientia‹ (Gehorsam), ›stabilitas‹ (Streben, in der Gemeinschaft an diesem Ort zu bleiben), ›conversatio morum‹ (ständige Bereitschaft zur Umkehr).

Täglich besuchen viele Menschen die Insel Frauenchiemsee. Der Druck der Freizeitgesellschaft auf die grünen Oasen macht auch vor Klostermauern und Klausuren nicht halt.

Es lockt gar eine eigene Gartenseite im Internet: »Der ›Klosteranger‹ diente in früheren Jahren vor allem dem Anbau von Gemüse und Kräutern. Erst Mitte der 80-er Jahre entstand schrittweise ein liebevoll angelegter Obst- und Blumengarten. Oberhalb der Blumenbeete am nahen Uferweg wurde ein klassischer Kloster-Kräutergarten nach den Weisungen der Äbtissin Hildegard von Bingen (1098–1179) ergänzt, der zahlreiche Besucher an sich zieht. Eine kleine Schar unermüdlich umherziehender schnatternder Enten mit ihren ›Stallungen‹ belebt die friedliche Idylle.

Im Sommer bietet der blühende Garten eine einzige Augenweide für die vom Hauptsteg ankommenden Ausflügler und Touristen. Lavendel, in kleine handgenähte Kräutersäckchen gefüllt, sind ein begehrtes Mitbringsel«.

Sr. Katharina Heisterkamp OSB ist Gartenschwester und hat alle Hände voll zu tun, um die neu gepflanzten Plantagenbäumchen durch den heißen Juli zu bringen. Da ihr *hortus conclusus* zur Seeseite keine Mauern hat, werden viele Besucher aufmerksam und versuchen, das Klausurschild zu übersehen. Die Schwester hat mit Poesie und Feinsinn kontemplative Subzentren in diesem Garten geschaffen. Überall begegnen Losungen, Gedichte und Sinnsprüche und vereinigen sich mit den liebevoll gepflanzten Blumen zu Bildgeschichten aus Gefundenem und Geschenktem: »Man geht ins Kloster, um Gott zu suchen und zu loben – nicht um die Welt zu vergessen« oder »Man geht ins Kloster, um Gott und den Menschen zu dienen – nicht um vor Aufgaben und Arbeit zu fliehen«.

Das Chorgebet ist Mittelpunkt und Kraftquelle. Die Schwestern singen mehrmals am Tag Psalmen und Hymnen. Der Tag beginnt um 6 Uhr mit dem Morgenlob und der Eucharistiefeier im Chor. Zwischen Arbeits- und vier Gebetszeiten liegen die gemeinsamen Mahlzeiten, die schweigend mit ausgewählter Tischlesung eingenommen werden. Daneben gibt es die Rekreation (Erholung) und die wöchentliche Konferenz

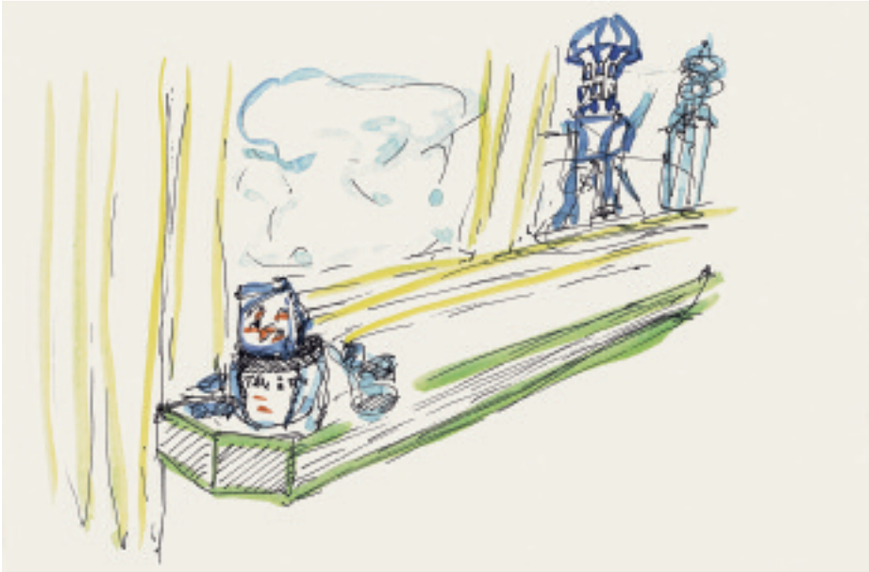
6 HC_Ströbel 30.10.2006 16:55 Uhr Seite 70

(geistliche Unterweisung durch die Äbtissin). Der Tag klingt aus im nächtlichen Stillschweigen.

Der Kreuzgarten ist ein klassischer *hortus conclusus* mit Vierung, Brunnen und Rosenspalier, in den Sr. Katharina auch zeitgenössische Zeichen integriert hat. Er liegt im Zentrum des Klosters, nahe der Ahnengalerie der Äbtissinnen. Sr. Johanna Mayer OSB, im Mai 2006 zur 56. Nachfolgerin der Seligen Irmengard gewählt, wird in Kürze auch portraitiert werden, in Öl auf Leinwand. Im Noviziat war sie in der strengen Klausur des Karmel in Dachau. Nur durch Charisma ist der Klosteralltag dort zu meistern.

Die **Unbeschuhten Karmelitinnen** (OCD) haben vor 41 Jahren, nach der Befreiung des ehemaligen Konzentrationslagers in Dachau, einen Karmel gegründet, einen Ort des Gebetes, der Versöhnung und der Begegnung. Sie leben auf einem neun Hektar großen Grundstück, auf dem das Kloster mit Kirche errichtet ist und zu dem ein großzügig angelegtes Gelände mit Waldgruppen und Weiher, Gemüse-, Obst- und Blumengarten gehört. Da die Karmelitinnen in Klausur leben, ist der Garten in seiner abwechselnden Vielfalt und Schönheit ein wesentlicher Bestandteil ihres Lebens. Die Intention der Gründerin dieses Karmel, Mutter Maria Theresia, war es, diesen Ort einstigen Grauens zu einer Stätte des Gebetes und des Opfers zu machen und gerade hier ein lebendiges Zeichen der Hoffnung aufzurichten.

Prof. Josef Wiedemann, der Architekt des Klosters, erläuterte sein Bauwerk, das 1964 eingeweiht wurde, wie folgt:



»Das **Karmelitinnenkloster Heilig Blut Dachau** ist erbaut als Stätte des Gebetes, der Besinnung und der Verinnerlichung. Es ist ganz auf das ehemalige, erste Konzentrationslager in Deutschland bezogen. Seine Grundgestalt ist die des Kreuzes. Seine Achse ist die der Lagerstraße. Die Zellen der Schwestern bilden die Arme, der Kreuzgang das Haupt, Kapelle und Chor den Leib, der Altar mit dem Tabernakel das Herz. Die Zellen lagern sich um den Altar, wie eine Herde um ihren Hirten. Das ganze wächst zusammen zu einer Gestalt. Der Karmel ist in allem so einfach wie das Gewand der Karmelitin. Der gesamte Bau will durch seine reine Konzeption dem Verlangen nach Stille entsprechen, die Ewigkeit einlässt.«

»Karmel«, der Gebirgszug bei Haifa in Palästina, heißt übersetzt »Baumgarten«. Diese Bedeutung trifft wahrlich für das Karmelgebirge mit seiner üppigen Vegetation zu und steht auch bildhaft für den vor 800 Jahren aus einer Eremitenkommunität entstandenen Karmelorden.

19 Karmelitinnen leben und wirken in direkter Nachbarschaft zum ehemaligen Konzentrationslager, der heutigen »KZ-Gedenkstätte« – so steht es auch auf dem Bus, mit dem ich durch ein endloses Gewerbegebiet gefahren bin. Sonntags zuvor nahm ich an einem feierlichen Gottesdienst teil. Die Schwestern feierten das Hochfest ihres Orden: »Das Fest Unserer lieben Frau vom Berge Karmel«. Dabei wurde ich der Priorin Sr. Irmengard vorgestellt. Sie führte mich durch den Klausurgarten bzw. kleine Waldgruppen hin zum Friedhofshügel, dem Blumengarten vor den Zellen der Schwestern und zu dem großen Gemüse- und Obstgarten, die alle von den geschick-

6 HC_Ströbel 30.10.2006 16:55 Uhr Seite 72

ten Händen der Sr. Angela bepflanzt, bearbeitet und gepflegt werden. Innerhalb der Klausur befinden sich zwei kleine Klostergärten. In einem steht eine Rundbank, die im Sommer für die abendliche Rekreationsstunde (Erholungsstunde) der Schwestern dient. Der große Garten mit seinen Bewaldungen, den Wiesen und Blumengärten dient den Schwestern zu Gebet und Meditation und zur Erholung, um ihren Dienst an dieser Stätte, jenseits der ehemaligen KZ-Mauer erfüllen zu können. Ich bekam die Erlaubnis, in den Klostergärten zu zeichnen. Sr. Elija Bossler, Karmelitin und Fotografin, war bei meinem Aufenthalt gerade turnusgemäß an der Pforte tätig. Sie trug das Mittagessen im Gästespeiseraum auf. Meine Tischnachbarin war eine evangelische Pfarrfrau, die immer wieder Tage der Stille und Einkehr im Karmel verbringt.

»Wie kann man Karmelit bleiben ohne Karmelberg?« »Ziehe an jedem Ort, an dem du wohnst, fort aus dem Endlichen, und gehe hinein in den unendlichen Raum, der Gott ist. Mache aus jedem Ort einen Karmel.« (aus dem ›Buch der ersten Mönche‹, einer frühkarmelitanischen Schrift).

Im Juni 2006 verstarb Schwester M. Imma, Trägerin des Bayerischen Verdienstordens und des Bundesverdienstkreuzes Erster Klasse vom Konvent der **Armen Schul-**

schwestern von Unserer Lieben Frau in München. Sie war unter dem Decknamen Mädi »der Engel« für die KZ-Häftlinge in Dachau.

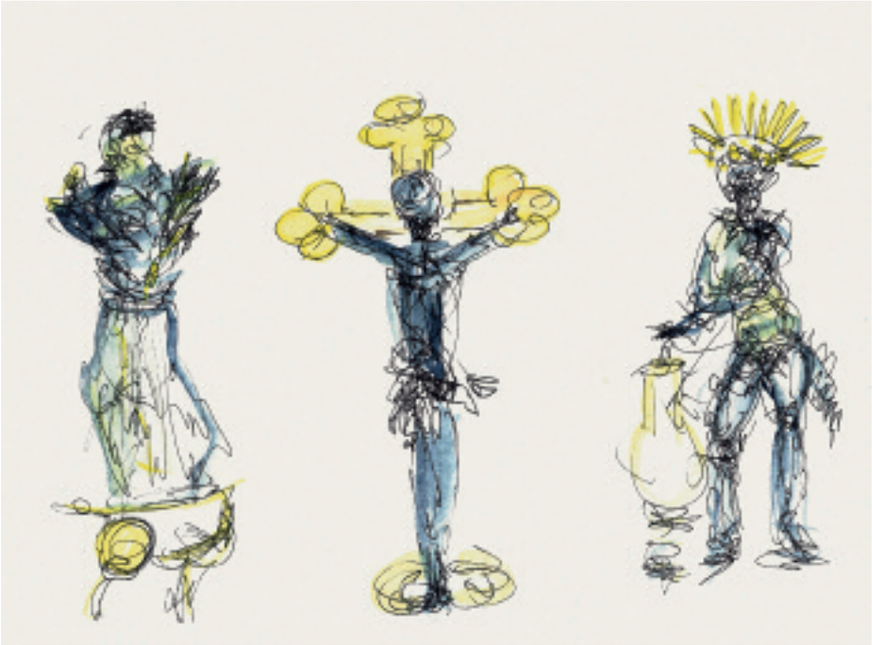
Münchens ältestes Kloster lag auf dem so genannten Anger. Archäologische Spuren deuten auf eine Besiedlung ab dem frühen 12. Jahrhundert hin. Das Patrozinium des Hl. Jakob ist ein Hinweis darauf, dass das Kloster »Am Heumarkt« wohl auch eine Pilgerstation auf dem Hauptweg in Richtung Santiago de Compostela war. 1284 übernahmen Klarissen den Konvent in strenger Klausur. Das Klostergebäude selbst blieb vom Großbrand 1329 verschont und bewahrte seinen romanischen Kern.

In ihrem Lebensstil scheinen die Münchner Klarissen im 15. Jahrhundert einem freien Damenstift ähnlicher gewesen zu sein als den Armen Schwestern in der Nachfolge des Hl. Franz von Assisi. Aus dieser Zeit stammen mehrere prachtvoll illuminierte Chorbücher, heute im Besitz der Staatsbibliothek. 1803 wurde das Kloster aufgelöst.

Heute markiert der Gebäudekomplex der Armen Schulschwestern v. U. L. Fr. am St. Jakobsplatz den Ort des mittelalterlichen Klosters. Am Anger befindet sich seit 1843 der Sitz für das Provinzialat der Bayerischen Provinz. Auch das Generalat für die weltweit wirkende Kongregation war bis 1957 hier und wurde dann nach Rom verlegt.

Im Dezember 1944 zerstörte ein Luftangriff große Teile der im Kern noch mittelalterlichen Gebäude des Angerklosters. Der Rest der Substanz, darunter die

6 HC_Ströbel 30.10.2006 16:56 Uhr Seite 74



Jakobskirche, fiel dem Wiederaufbau der 1950er Jahre zum Opfer. An die Romanik erinnert heute nur mehr eine Sandsteinskulptur des Apostels Jakobus. 1957 konnten die Armen Schulschwestern wieder in das neu errichtete Angerkloster einziehen. Seine Kirche birgt das Grab der 1985 selig gesprochenen Ordensgründerin Maria Theresia von Jesu Gerhardinger.

Das Angerkloster hat einen kleinen *hortus conclusus* in der Klausur und einen zentralen umbauten Klostergarten mit Brunnen, Laubengang, Bäumen, Sträuchern, einem Rosenbeet und zu verschiedenen Jahreszeiten blühenden Blumen. Der Blick fällt auf das mit Rosen umwachsene und mit Blumen geschmückte Kruzifix. Der Garten dient den rund 60 Schwestern, die im Angerkloster leben und wirken, zur Erholung und wird gerne als Raum der Meditation genutzt. Auch die Gymnasiastinnen können die Schulpausen im Klostergarten verbringen. Etwa 1000 Schülerinnen werden von 80 Lehrkräften am Theresia-Gerhardinger-Gymnasium am Anger (mit sprachlichem, wirtschaftswissenschaftlichen und musischem Zweig) unterrichtet.

Weltweit wirken heute ca. 4000 Schwestern im Bereich der Erziehung und Bildung. Seit 1992 setzen sich die Schulschwestern mit ihrem ordensinternen Netzwerk »Shalom« verstärkt für Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung ein.

Auf einer 1924 in der Klostermauer von St. Josef in Zangberg bei Ampfing, angebrachten Marmortafel steht: *HORTUS CONCLUSUS* SOROR MEA SPONSA (Ct 4,12) (siehe Abb. S. 32). Dahinter verbergen sich Verse des Hohenlieds Salomonis: »Ein verriegelter Garten / ist meine Schwester und Braut, / ein verriegelter Garten / mit verriegeltem Quell.«

Einige Devisen und Losungen sind meditativ und mahnend in die Wände dieses Salesianerinnenklosters eingelassen. Der »Orden von der Heimsuchung Mariä«–nur im deutschen Sprachraum werden sie »**Salesianerinnen**« genannt – nahm seinen Ursprung in Frankreich. Im Jahre 1610 gründete der Hl. Franz von Sales, Bischof von Genf, zusammen mit der Hl. Johanna Franziska von Chantal das erste Heimsuchungskloster in Annecy, einer kleinen Stadt in Hochsavoyen.

Das aus der Barockzeit stammende Schloss in Zangberg wurde 1862 von der Ordensgemeinschaft gekauft und zum Kloster mit höherer Mädchenschule umgebaut. Der an Kunstwerken reiche Klosterbesitz geht auf Schenkungen und Stiftungen der meist adeligen Schülerinnen zurück. 1941 wurde das Haus vom NS-Regime beschlagnahmt und die Schule geschlossen. Erst im Oktober 1945 konnte die Schwesterngemeinde wieder einziehen. Heute sind im prächtigen Schlossgebäude eine Begegnungsstätte und seit 2000 das Zentrum für die Weiterbildungsmaßnahmen der BSH (Bosch und Siemens Hausgeräte GmbH) untergebracht.

Die Klausurnonnen von Kloster St. Josef haben neun Hektar umfriedeten Grünraum: sieben Hektar Wald und zwei Hektar Wiesen und Gärten. Es gibt einen Klausurgarten mit einer Kapelle, einer Pietà und Plätzen zur Meditation. Auf einem Hügel gelegen, schenkt er den Klosterfrauen Ausblicke in die Weite der Landschaft. Der Innenhof des Schlosses ist durch Wege viergeteilt. Im Zentrum steht, von Rosen umgeben, eine Statue der Muttergottes. Der Brunnen befindet sich in der weitläufigen Gartenanlage auf einem Plateau nahe bei den Arkaden mit den Zimmern der Schwestern. In diesem Areal wachsen zahlreiche Obstbäume. Gerade erntet die Gartenschwester mit ihren Helfern die ersten Kirschen dieses Jahres.

6 HC_Ströbel 30.10.2006 16:56 Uhr Seite 76

Die **Franziskanerinnen von Schönbrunn** leben gemeinsam mit 60 Dorfbewohnern und 800 Menschen mit Behinderung im Dorf Schönbrunn, einem Ortsteil der Großgemeinde Röhrmoos.

Das Franziskuswerk Schönbrunn ist eine Einrichtung der Behindertenhilfe und bietet Wohnen, Therapie, Freizeit und Erwachsenenbildung innerhalb des Ortes an. Es gibt einen Kirch- und einen Dorfplatz, einen Friedhof, die Gärtnerei, einen Laden, Verwaltungsgebäude, Werkstätten, Wohnhäuser und die Klosteranlage.

1862 kaufte die Gräfin Viktorine von Buttler-Haimhausen das stark renovierungsbedürftige Schlossgut. Im August 1863 nahm sie zusammen mit fünf Ordensfrauen die Arbeit auf. Zur Zeit leben 125 Schwestern und eine Novizin in Wohngemeinschaften von zwei bis acht Schwestern. Sie pflegen dort den persönlichen Austausch, gemeinsame Feiern und das geistliche Gespräch. Die Großgemeinschaft trifft sich zu festen Gebetszeiten, die den Tagesrhythmus bestimmen.

Sr. M. Johanna, die Oberin, zeigt uns Haus und Schwesternpark. In dessen Zentrum liegt, durch Hecken begrenzt, ein *hortus conclusus* mit Wasserbecken, Wandelwegen und symmetrisch angeordneten Bänken und Rabatten.

Sr. Maria Goretti, die für den Blumenschmuck zuständig ist, schneidet gerade Rosen zur Ausschmückung der Kirche. Sr. M. Kunigunde, die Gartenschwester, gießt mit der

Kanne. Sie lebt seit mehr als 50 Jahren in der Ordensgemeinschaft. Wichtig ist den Schwestern die Ungestörtheit und Ruhe im Garten. Sie halten Rekreation, beten den Rosenkranz und bewundern die Schöpfung.

Die **Benediktinerinnenabtei St. Erentraud**, als Frauenkloster der Beuroner Kongregation gegründet, befindet sich im Ort **Kellenried** (Gemeinde Berg) bei Ravensburg. Der Kellenrieder Idealplan orientiert sich an den großen Klosteranlagen Oberschwabens, wurde aber nur etwa zur Hälfte umgesetzt. Sein Stil wird dem »Dritten Barock« zugerechnet, in dem sich neobarocke Formen mit Elementen aus Jugendstil und Neuer Sachlichkeit verbinden. Grundsteinlegung war am 15. Juli 1923. Von 1940 bis 1945 war das Kloster von der Gestapo beschlagnahmt, der Konvent lebte im Exil. Zwischen 1955 und 1965 wurden Gästekirche, Westflügel und Verlängerung der Nordseite angebaut. 1958 konnte die Kirchweihe gefeiert werden.

Im monatlichen Wechsel werden Hörproben der Chorgesänge, Gedichte, Psalmen-Meditationen und Pflanzenbilder aus dem Klostergarten ins Netz gestellt. Die Nonnen betreiben eine Krippenwerkstatt, eine Wachszieherei und einen Klosterladen. Da ich nicht selbst in Kellenried sein konnte, hier die Beschreibung der Gärten durch Sr. Hannah:

6 HC_Ströbel 30.10.2006 16:56 Uhr Seite 78

»Bei uns gibt es sozusagen zwei Gärten. Beide sind, von außen betrachtet, ›horti conclusi‹. Da ist der ›große Garten‹, der das Haus umgibt, von der Klostermauer umgrenzt. In diesem Garten gibt es Felder, die unser Pächter bewirtschaftet, Wiesen, auf denen er seine Tiere (Schafe, Kühe, Pferde) weidet, es ist eine Fläche für Gemüseanbau mit Folienhaus da, Blumenbeete, es gibt einen kleinen Wald, dann den Friedhof und innerhalb dieses Gartens verschiedene kleine ›Ecken‹, die nochmals wie ein eigener kleiner Garten im Garten wirken.

Dieser Garten ist ein Nutzgarten, er wird genutzt für die kleine Landwirtschaft unseres Pächters, genutzt für den Anbau von Gemüse. Früher hatten wir auch eine Apfelplantage, die wir aber aufgeben mussten, weil wir die Arbeit nicht mehr bewältigten. Der Gemüse- und Blumengarten wurde aus dem gleichen Grund verkleinert. Dieser Garten verkörpert für mich eher Weite und Offenheit als Abgeschlossenheit, trotz der Klostermauer. Wenn ich zum Wäldchen hoch laufe, kann ich das ganze Tal bis zu den Alpen hin sehen. Da wir praktisch immer innerhalb der Klausur leben – sie ist unser Wohn-, Gebets- und Arbeitsraum, und wir verlassen sie nur selten – ist diese Weite sehr wichtig, sie schafft einen inneren Raum der Weite.

Dann ist da der Kreuzgarten, wohl mehr *›hortus conclusus‹* in Ihrem Sinn, denn er liegt innerhalb des Klostergebäudes, im Quadrum, er ist also von vier Seiten umschlossen und wesentlich kleiner als der große Garten. Es geht ein gepflasterter Weg rundum. Dort sind Beete mit den verschiedensten Blumen und Pflanzen angelegt, die Mitte bildet eine Rasenfläche, zwei Bäume spenden Schatten. Traditionell sind Kreuzgärten um einen Brunnen in der Mitte angelegt, der Christus, das lebendige Wasser, als Mitte und Zentrum symbolisiert. Unser Kreuzgarten hingegen ist nicht symmetrisch angeordnet.

Er ist ein Ort zum meditativen Umhergehen und auch Beten, zum stillen Dasitzen und Lesen und zu gemeinschaftlichem Tun, zur Erholung, zum Feiern von Festen, zur Kommunikation. Anders als der große Garten mit seiner Weite vermittelt der Kreuzgarten mehr Geborgenheit, er sammelt und zentriert. Aber auch er ist kein geheimer Ort. Viele Zellen der Mitschwestern gehen zum Kreuzgarten hin, die Kreuzgangfenster sind da, man spürt also die Gemeinschaft um sich herum.
Als geheime Orte würde ich beide Gärten nicht bezeichnen, das scheint nur nach außen so, dadurch dass nicht jeder hereinkommen kann. Aber auch Menschen ›draußen‹ haben ja oft Gärten, die durch Hecken geschützt sind, so dass nicht jeder einfach hineinlaufen und sich hineinsetzen kann. Für uns haben diese Gärten nichts Geheimes oder Mystisches.

Das zurückgezogene Leben in der Klausur bietet einen Freiraum für das zweckfreie kontemplative Dasein als Alternative zu den Zwängen einer leistungsorientierten Gesellschaft. Klausur ist darum nicht nur der mit einer äußeren Grenze markierte klösterliche Bereich, sondern ebenso ein geistiger Raum innerer Freiheit, der immer wieder neu mit dem Sinn der Gottsuche gefüllt werden muss.«

Räumen wird auch hier eine klare Inhaltlichkeit zugewiesen: Der Kreuzgang ist ein Ort der Sammlung, aber auch die »Hauptverkehrsader« des Klosters, die zu den wichtigsten Gemeinschaftsräumen führt. Im Kreuzgang setzt sich gleichsam architektonisch der sakrale Raum der Kirche fort in den klösterlichen Alltag hinein.

Kloster Sießen ist durch Maria Innocentia Hummel weltbekannt. Neben der traditionellen Tätigkeit in der Schule sind vor allem die Bereiche der Gemeinde-, Jugend- und Sonderseelsorge (Krankenhaus- und Hospizarbeit, Gefängnisseelsorge, Betreuung von Obdachlosen und Drogenabhängigen) vorrangige Aufgabengebiete, in denen die Franziskanerinnen leben und arbeiten. Durch die Gründung kleinerer Filialen wird das Aufgabenspektrum stets erweitert, verändert und den Erfordernissen der Zeit angepasst.

6 HC_Ströbel 30.10.2006 16:56 Uhr Seite 80

Gegründet wurde das Kloster mit dem Namen St. Marxen im Jahr 1259, als Ritter Steinmar von Strahlegg den ansässigen Dominikanerinnen sein Anwesen vermachte. Sechs Saulgauer Dominikanerinnen zogen am 14. Mai 1260 in das neu gegründete Kloster ein, das zu dieser Zeit aus baufälligen Gebäudekomplexen sowie einer Pfarrkirche bestand. 1632 wurde das Kloster von den schwedischen Truppen überfallen. Im Jahr 1674 zerstörte ein Großbrand den Klosterkomplex. Unter Priorin Maria Dominika Baizin erfolgten Ende des 17. Jahrhunderts umfangreiche Baumaßnahmen. 1683–1685 wurde die Kirche barockisiert und im Jahr 1687 das heutige »Forsthaus« errichtet.

Franz Beer I. aus Vorarlberg wurde 1716 mit dem Bau einer vierflügligen Klosteranlage beauftragt, die dann Ende 1718 im Rohbau fertig gestellt wurde. Die Innenarbeiten erfolgten 1719–1722. Die neue Kirche wurde 1726–1729 erbaut. Im Kloster Sießen ist die Handschrift berühmter Künstler und Baumeister wie Dominikus und Johann Baptist Zimmermann, Zacharias Nußbaumer, Egidius Schnitzer und Franz Beer überall ablesbar.

Die **Franziskanerinnen** von Oggelsbeuren erwarben 1860 den Klosterbau vom Fürsten von Thurn und Taxis und zogen kurz darauf ins Kloster ein. Damit begann ein soziales und weltoffenes Klosterleben.

Im Zweiten Weltkrieg wurde das Kloster von den Nationalsozialisten beschlagnahmt. Sie schlossen die Schulen der Sießener Franziskanerinnen. Das wirtschaftliche Überleben sicherten damals die Tantiemen aus den Werken der Malerin und Zeichnerin Schwester Maria Innocentia, geborene Berta Hummel. Im Kloster erinnert ein Ausstellungssaal an die wohl bekannteste Ordensschwester von Sießen. Die Erfolgsgeschichte der Porzellankinder begann nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs: GI's brachten die Figuren als Souvenir heim in die Vereinigten Staaten, und auch auf dem europäischen Kontinent erfreuten sich die Figuren immer größerer Beliebtheit. Bisher entstanden über 400 Kindermotive. Heute ermöglichen die Sießener Schwestern jungen Menschen das Leben innerhalb einer Weggemeinschaft.

Der Kreuzgarten ist vom dreigeschossigen Klosterbau umschlossen. Kreuzende und radial angelegte Kieswege sind von Blumenrabatten gesäumt. In der Mitte befindet sich ein bepflanztes Becken. Neben dem Schwesterngarten gibt es hier einen künstlerisch gestalteten Franziskusgarten. Auch hier sind die Wasserläufe, Wege, Mäuerchen, Stege, Blumen- und Wiesenfelder radial angelegt und mit Plastiken aus Stein und Bronze geschmückt. Holzbänke laden zum kontemplativen Verweilen ein.

Einen weiteren Franziskusgarten habe ich anlässlich des Tages des offenen Denkmals im **Franziskanerinnenkloster Aiterhofen** besucht. Zur Ordensgemeinschaft gehören 60 Schwestern in Deutschland und 60 Schwestern in Brasilien und Bolivien. Sie orientieren sich am Beispiel des Hl. Franz von Assisi.

Die Oberin Sr. Anita Heimerl hatte anlässlich des Themas »Rasen, Rosen und Rabatten« zum Besuch geladen. Gekrönt wurde der Genuss durch die kunsthistorischen Ausführungen in der Pfarrkirche St. Margareta, einer spätromanischen dreischiffigen Basilika. Diese wurde 1913 vom Münchner Maler Theodor Baierl, einem Schüler Franz von Stucks, mit Fresken und Glasfenstern ausgestaltet. Florale Ornamente, Spiralen, Blumen und Ranken auf Gewölbe- und weiteren Architekturteilen umrahmen die frommen Darstellungen. Verantwortlich für Planung und Umsetzung des »Sonnengesang-Gartens« ist Sr. Gabriele Bogenberger, eine studierte Mathematikerin.

Die vier Elemente sind durch Pflanzen und Symbole auf den Wegen dargestellt. Es gibt einen modernen Granitbrunnen, Lichtinszenierungen und Meditationsmusik aus dem glaubenspraktisch in der offenen Anbetungskapelle aufgestellten Ghettoblaster

Von drei Seiten mit Gebäuden umgeben öffnet sich der Garten hin zu den Beeten (u.a. mit dem imposantesten Zuckerhutsalat, den ich je sah) und einem Gewächshaus innerhalb der Klausur. Sr. Barbara betreut seit 1957 den Blumen-, Gemüse- und Kräutergarten. Vieles wird eingelegt und winterfest gemacht, aber auch viel sofort verbraucht bei täglich 500 Essen. Die Franziskanerinnen von Aiterhofen arbeiten in ganz unterschiedlichen Tätigkeitsgebieten: z.B. in der Jugend- und Jungen-Erwachsenen-Seelsorge, der Gemeindeseelsorge, in Kindergärten, Schulen, in der Paramentenstickerei, in Krankenhäusern und Pflegeheimen und in der Betreuung von Straßen- und Slumkindern in Brasilien und Bolivien.

6 HC_Ströbel 30.10.2006 16:56 Uhr Seite 82

FAZIT UND AUSKLANG

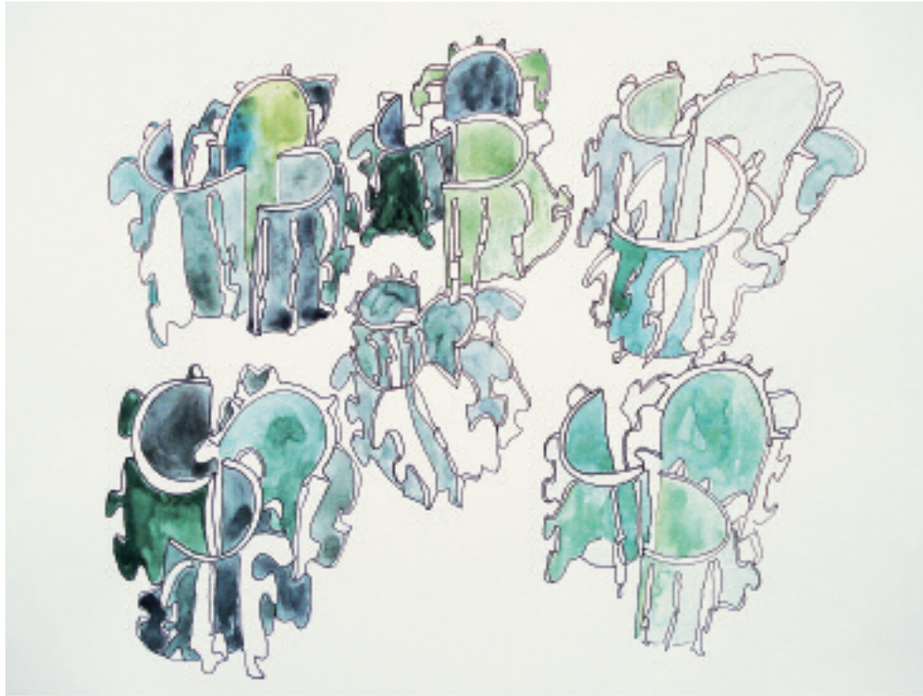
Wie ist das Wissen um Spiritualität räumlich oder überhaupt materialisiert darstellbar? Welche lebendigen geometrischen Ordnungen sind aus den Gartenanlagen ersichtlich? Was bedeuten die Symmetrien und die einzelnen Bauteile – »Module« eines *hortus conclusus*? Wie sind sie heute erlebbar?

In den streng achsensymmetrischen *horti conclusi* und den frei angelegten Klostergärten ist die Lebendigkeit der Geometrie vielfältig sichtbar. Das Formenspiel von Radien und rechten Winkeln, das die Gärten gliedert, ist aus der Art der Nutzung entstanden. Psalmen haben gewisse Schrittlängen. Das zeitliche Maß des Gebets wird im Raum durch den Körper zu Längen und Abständen transformiert.

Überhaupt schärft das klösterliche Leben in definierten Innen- und Außenräumen das Empfinden und Wissen um Zeit und Raum.

Die Klosterfrauen können genau sagen, wie viele Runden Rosenkranzbeten wie viele Meter des zurückgelegten Gebetswegs ausmachen. Der Weg als Verbindung zwischen dem Impuls des Aufbruchs und der Ankunft spielt im Alltag eine bedeutende Rolle. Genauso wichtig ist das statische Meditieren an einem Ort. Überall begegnete ich Stühlen und Bänken, die nach austarierten Blickachsen und Ereignissen platziert waren.

Im täglichen Gebet wird individuell wie auch in der Gemeinschaft das Wissen um die vielfältigen Bedeutungen von Raum kultiviert und gepflegt. Es finden Prozessionen statt, Sitze werden zur gemeinsamen Rekreation in Kreisform aufgestellt, durch die Wiesen werden strenge Pfade gemäht.



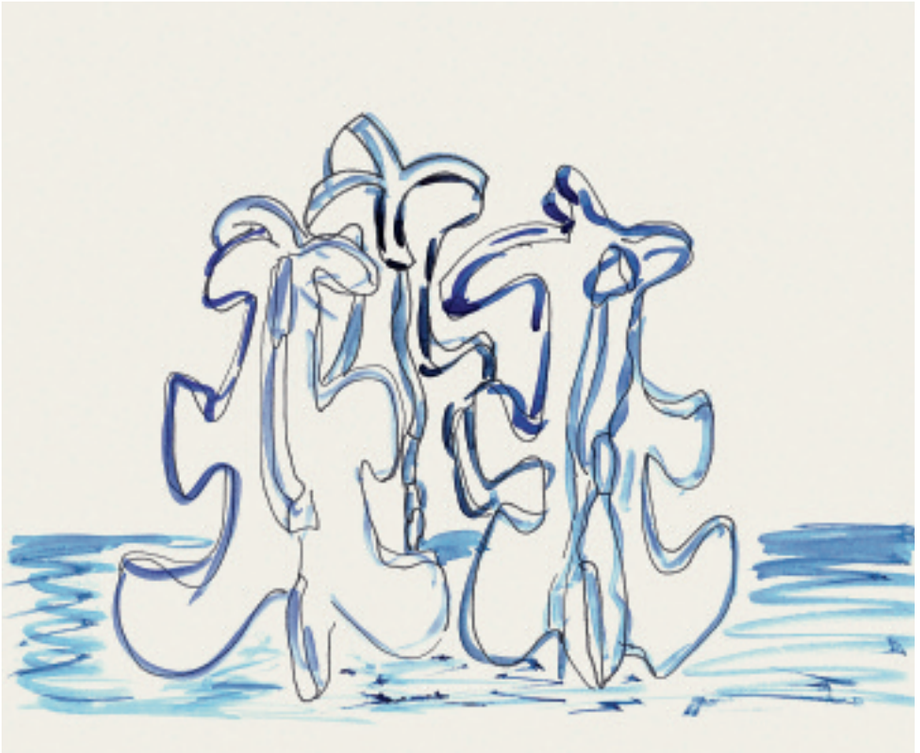
Kurze Erläuterung zur Ausstellung

Die Fragen an die Klosterfrauen entstanden mit Unterstützung von Professor Dr. Rüdiger Funiok S.J., München, und Dr. Ulrike Leuschner, Darmstadt. Sie umkreisen die Themenfelder der Feldforschung.

Ulrike Myrzik fotografierte die Klostergärten mit einer Plattenkamera. Ihre Portraitaufnahmen der Gartenschwestern bilden gemeinsam mit den Abbildungen meiner »Tonplastiken« und »Wandelhölzer« (siehe S.124) den Schlussteil unseres Buches.

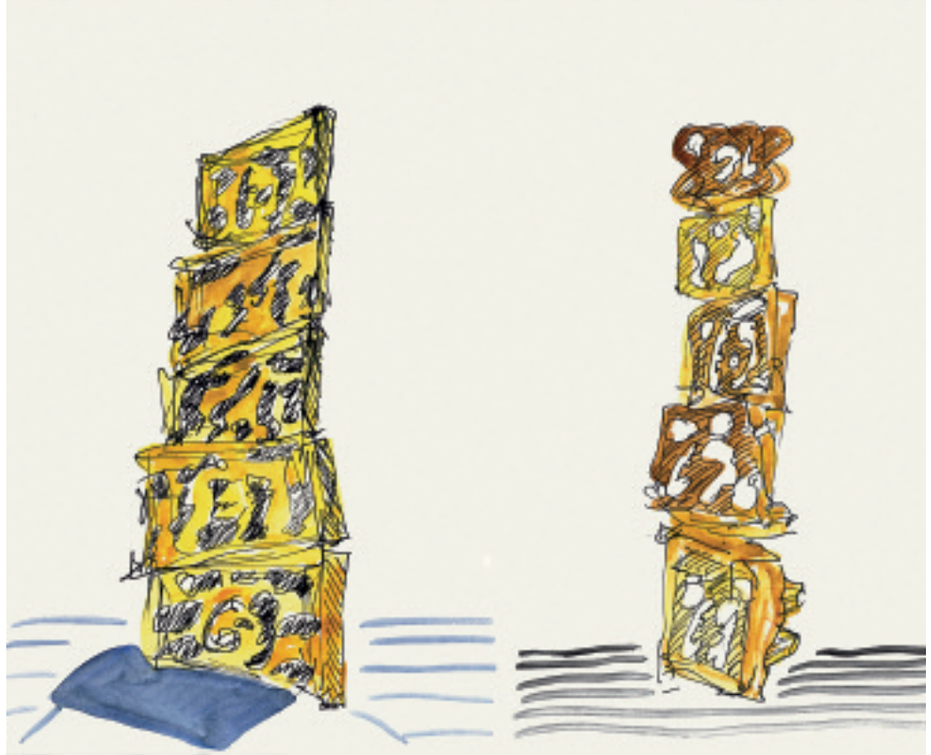
Als Bildhauerin fällt mir auf, dass in den Klostergärten eine Raumkenntnis lebt, die in unserer Gesellschaft immer mehr verloren geht. Wo alles klein und mobil sein muss, um die individuelle Freiheit nicht einzuschränken, fühlt sich der Mensch nicht mehr als Teil des Gesamtraums.

6 HC_Ströbel 30.10.2006 16:56 Uhr Seite 84



Für die Gestaltung meiner Objekte habe ich auf den Kanon einfacher Hyperbeln und Parabeln zurückgegriffen. Entwickelt wurden diese Werkzeuge zur Erschaffung von Übergängen zwischen zwei Kurven von Ludwig Burmester. Aus Dresden kommend, war er von 1887 bis 1912 Professor für darstellende Geometrie und Kinematik an der Technischen Hochschule München. Die nach ihm benannten Kurvenlineale wurden von Architekten, Ingenieuren und Konstrukteuren benutzt. Heute werden sie nur noch selten als Ergänzung zur Vektorgraphik im CAD verwendet. Doch ist ihr Formenkanon in der Architektur, Bauplastik und Ornamentik überall präsent.

Ich habe die Formen des Burmester-Satzes wie ein Alphabet eingesetzt. Von Grundthemen wie Spiegelung, Achsensymmetrie, Begrenztheit, Unbegrenztheit und Maßstab ausgehend, sind die geometrischen Formen räumlich umgesetzt. So entstanden parallel zu den Klosterbesuchen und den Zeichnungen die *»Wandelhölzer«*.



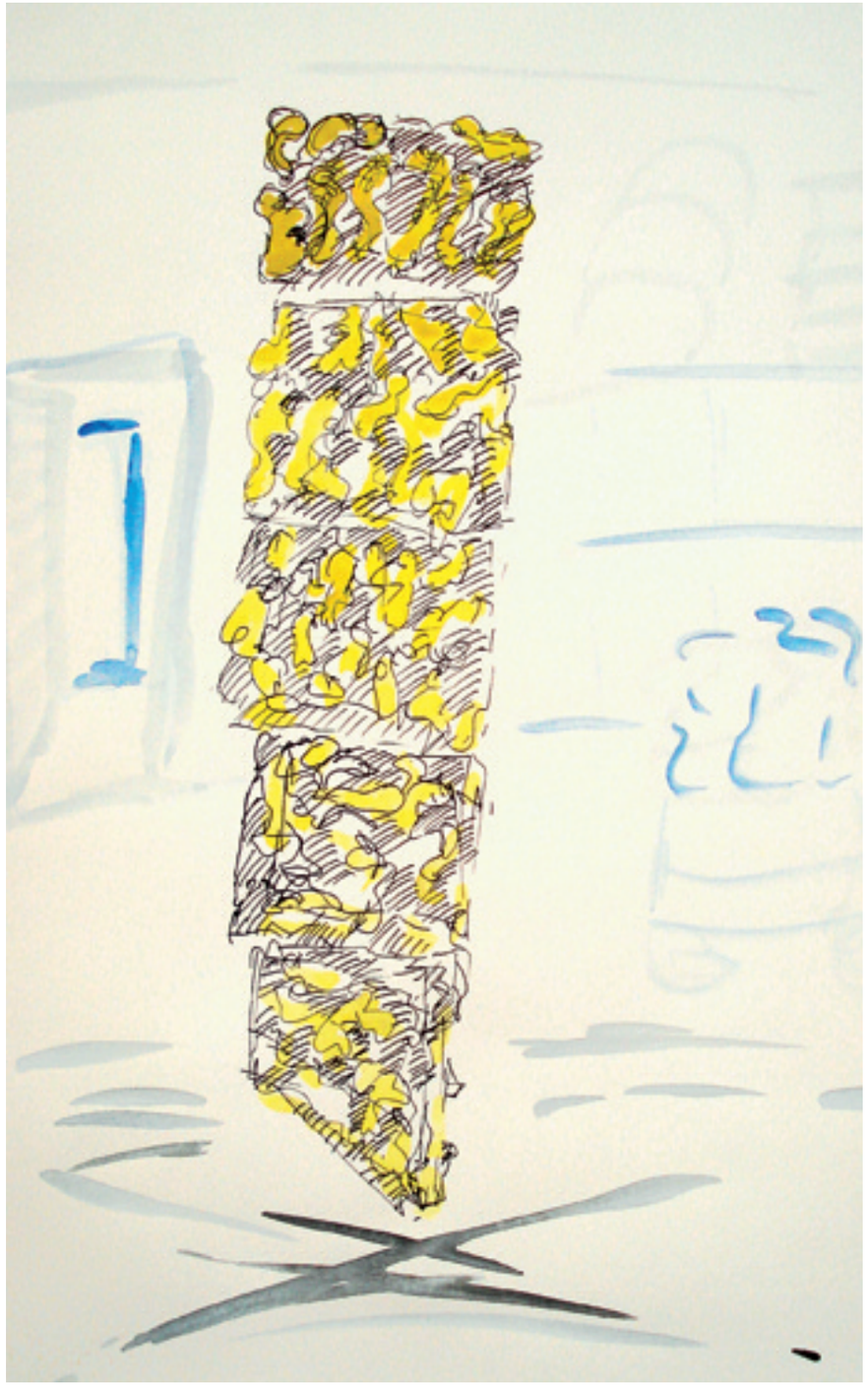
Hauptinstallation zum *hortus conclusus*-Projekt

Diese Installationen bestehen aus acht Brettern von Baumarten, die in Klostergärten zu finden sind. Sie sind mit den Längsachsen auf einer quadratischen Grundfläche im Raum zu einem Stelen-Hain gruppiert. Auf den einzelnen Segmenten sind »Schaltpläne« aus Kurvenformen konvex und konkav geschnitzt.

Dreht der Besucher die Segmente, wird die Fläche wieder zum Raum, das Brett wird wieder zum Stamm. So laden die »Wandelhölzer« zur kontemplativen Raumerkundung ein. Der zweite Teil meiner Arbeit untersucht die baulichen Elemente eines *hortus conclusus*: Mauer, Wand und Becken.

Mit der geläufigsten Form des Burmester-Satzes habe ich *»Lamellenwand«*, *»Fialenmauer«* und *»Wasserform«* simuliert. Aus weißer Terrakotta modelliert, bilden sie den Kontextraum zur Wandelholzinstallation. Ergänzt werden die plastischen Arbeiten von Handzeichnungen, die auf den Reisen, vor Ort und im Atelier entstanden. Die thematischen Schwerpunkte sind gruppiert und mit den Antworten der Schwestern auf meinen Fragenkatalog bildhaft zusammengeführt.

6 HC_Ströbel 30.10.2006 16:56 Uhr Seite 86



Es war mir eine große Freude und Inspiration, mit wie viel Anteilnahme, Professionalität, Präzision und Gefühl das *hortus conclusus*-Projekt Aufnahme und Unterstützung fand.

Mein ganz besonderer Dank geht an alle Ordensfrauen.
Nele Ströbel